

# Bildung ist die Lösung für – fast – alles

*Von Rudolf Taschner, Wiener Wirtschaftskreis*

*Nur in einer Buntheit des Forderns von Leistungen und des Förderns von Talenten kann der Bildungsprozess erfolgreich verlaufen. Und der Autonomie im Unterricht wäre breiter Raum zu geben. Nicht zuletzt für den Wirtschaftsstandort Österreich ist dies von entscheidender Bedeutung.*

Wir leben in interessanten Zeiten. Chinesen halten es für einen Fluch, wenn man seinem Gegenüber interessante Zeiten wünscht. Doch man kann es auch positiv sehen: Diese Zeiten geben Chancen zur Bewährung. Zur Bewährung in vielerlei Hinsicht:

Erstens gilt es, die Wirtschaft wieder auf eine solide Basis zu stellen, die aus den Fugen geratene Währung zu stabilisieren, die Marktstruktur zu festigen. Für nachhaltiges Wachstum ist unter Bedachtnahme des Erhalts sozialer Errungenschaften und der Schonung unserer Umwelt zu sorgen.

Zweitens gilt es, bei demografischen Problemen den Stier bei den Hörnern zu packen: Noch nie standen in Österreich so viele Alte so wenigen Jungen gegenüber – und die Kluft der Generationen wird noch tiefer. Noch nie gab es so viele Einwanderer in die Gesellschaft aufzunehmen – und es werden in den kommenden Jahren noch ungleich mehr.

## **Was wir verlernt haben**

Drittens gilt es, Berechenbarkeit, Zuverlässigkeit und Festigkeit in der Politik zu wahren. Gelingt es nicht, den Konflikt in der Ukraine unter Berücksichtigung legitimer Interessen aller Beteiligten möglichst rasch zu beenden, ist dieser ein Mahnzeichen künftiger, noch tragischerer Krisen, die allein eine kluge und verantwortungsvolle Politik bewältigen könnte.

Die drei genannten Problemfelder stehen als Beispiele für viele, die hier gar nicht aufgelistet wurden und denen zu begegnen wir aufgefordert sind. Probleme zu orten, sich ihnen zu stellen, sie zu verstehen, zu ergründen, zu durchdringen, zu mildern, zu entschärfen und – wenn möglich – zu lösen, vermag nur, wer umfassend gebildet ist.

Wir haben leider verlernt, wie entscheidend Bildung und der zentrale Ort, wo sie stattfindet – die Schule; Kindergärten und Universitäten mit eingeschlossen –, für die Bewältigung der uns bewegenden Probleme ist.

Auf der einen Seite die Bildung in den exakten Wissenschaften, in Naturwissenschaft, in der Technik: Die Zahl der Beispiele, welcher Fortschritt von ihnen ausging, ist Legion: Die Chemie schenkte uns Dünger gegen den Hunger in der Welt, Kunststoffe für das gute Leben, Medikamente und Pharmazeutika – allein die Antibabypille bewirkte mehr für die Frauen als politische Parolen.

Ohne Physik, ohne Technik sind industrielle Revolution und moderne Wirtschaft undenkbar. Ohne Mathematik gäbe es keine Digitalisierung, keinen Laptop, kein Handy. Täglich werden neue Erkenntnisse gewonnen, neue Erfindungen geschaffen. Einige sind mit Gewissheit so umwälzend, dass sie auf die uns jetzt drängenden Fragen die passenden Antworten liefern. Sie bilden den Brennstoff, der den Motor der Wirtschaft kräftig zum Laufen bringt. Sie zu ersinnen, sie zu entwickeln, sie zu verstehen, sie zu verwerten, erfordert gebildete Menschen, vom Handwerker bis zum Ingenieur.

### **Erschütternde Bildungsdefizite**

Auf der anderen Seite die humanistische Bildung, Kunst und Kultur mit eingeschlossen: Mit dem Lernen einer Sprache öffnet sich eine neue Welt: die anderer Generationen, die von Fremden. Mit dem Lernen der Geschichte erfolgt das Gleiche. Doch der Bildungsmangel, den wir gegenwärtig erleben, ist erschütternd. Zwar werden zuhauf Mahnmale errichtet, Gedenkstunden zelebriert, doch es verkommt zu hohlem Pathos.

In Wahrheit sind wir geschichts-, kommunikations- und kulturverloren wie in kaum einer Ära zuvor. Anders ist die in Europa grassierende Kriegsgeilheit angesichts des Ukraine-Konflikts nicht zu erklären – so als ob Karl Kraus „Die letzten Tage der Menschheit“ nie geschrieben hätte. Im Trug, in Fragen von Gesinnung mit politischer Korrektheit den Gipfel der Unfehlbarkeit erklommen zu haben, zertrümmern dem Zeitgeist nachhoppelnde

Bildungsferne die Basis europäischer Aufklärung und stürzen unter den Nullmeridian des Nihilismus. Bildung allein bewahrte vor dem Sturz.

Darum ist Bildung jener Pfeiler, der bei fast allen Problemen den Schritt zu ihrer Erfassung und Bewältigung erlaubt. Gute Bildungspolitik bedeutet, diesen Pfeiler zu verankern.

## **Österreichische Illusionen**

In Österreich ist man in den letzten Jahrzehnten dabei Illusionen anheimgefallen: Man irrte im Glauben, es genüge, Kompetenzen zu vermitteln, dann ereigne sich Bildung von selbst. Man irrte im Glauben, es ließen sich mit standardisierten Tests Bildungserfolge messen. Man irrte im Vertrauen auf vertrackte Lehrpläne. Man verwechselte das Vergnügen des Verstehens mit einem platten „Spaß am Lernen“. Man verwechselte die Ermutigung, nach Erkenntnis zu verlangen, mit der Förderung simpler Neugier, die am Belanglosen haften bleibt.

Einige forderten sogar, allen Kindern müsse das gleiche Bildungsgut vermittelt werden, weil doch alle „gleich“ seien, und senkten so die Ansprüche auf niedrigstes Niveau. In Wahrheit jedoch sind wir alle nach Neigungen und Eignungen verschieden.

Daher kann nur in einer Buntheit des Forderns von Leistungen und des Förderns von Talenten der Bildungsprozess erfolgreich verlaufen. Lehrpläne haben nur das aufzulisten, was alle wissen und können sollen. Überprüft wird es mit kurzen Inaugenscheinnahmen: Wird das Mindestmaß dessen, was erwartet wird, beherrscht, wird das Durchschnittsmaß getroffen, überschritten oder unterschritten? Darauf aufbauend aber hat sich das eigentliche Bildungsgeschehen entsprechend der Anlagen und Interessen zu ereignen.

## **Fokus auf die Lehrkräfte**

Der Autonomie im Unterricht ist breiter Raum zu geben: So sind Schulen mit fremdsprachlichem, mathematischem, technischem, sozialem, naturwissenschaftlichem, informationstheoretischem, humanistischem, musikalischem, sportlichem, handwerklichem, geisteswissenschaftlichem,

wirtschaftlichem Schwerpunkt denkbar, auch mit anderen Schwerpunkten, auch mit deren Kombinationen – der Möglichkeiten sind hierbei kaum Grenzen gesetzt.

Gelingen wird dies allein, wenn hervorragende Lehrkräfte erziehen und unterrichten. Darum ist der Lehramtsausbildung die allergrößte Aufmerksamkeit zu widmen. Derzeit ist sie viel zu lang, viel zu sehr von den oben genannten Illusionen durchzogen, viel zu wenig auf jene drei Ziele ausgerichtet, die es zu verfolgen gilt:

Die Lehrkraft nimmt erstens die Persönlichkeit jedes der ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen ernst. Sie ist zweitens in ihren Unterrichtsfächern so firm, dass sie diese begeisternd zu vermitteln versteht. Und sie setzt drittens ihrer eigenen Person und ihren Schülern gegenüber Maßstäbe bei Charakter und Leistung an, die höchsten Ansprüchen genügen. Mag sein, dass dieses Idealbild nicht immer erreicht wird, aber aus dem Auge darf es nie verloren werden.

Angesichts der „interessanten Zeiten“, in denen wir leben, darf der zuständige Bildungsminister keine Sekunde verlieren, Marksteine guter Bildungspolitik zu setzen.

Der hier abgedruckte Artikel erschien am 1. September 2022 in der Tageszeitung "Die Presse".